Die von Gr. Bezirksforstei Emmendingen am **8. Mai d. J.** in Thenenbach abgehaltene

Holzversteigerung

(Dist. IV. 3. Hesselbach) ist genehmigt.

Fahrniß-Versteigerung.

Fuhrmann Mathias Kammerer Ehefrau dahier, läßt am

Dienstag den 19. Mai d. J., Vormittags ½10 Uhr,

in ihrer Behausung folgende Fahrnisse versteigern:

1 Pferd, 3 aufgerüstete Leiterwägen, 1 Bernerwägelegestell, 2 Pflüge, 2 Eggen, 1 Baumwinde, 1 Güllenfaß, 1 Fleischgeschirr, 1 Strohstuhl, Ketten und sonstiges Fuhr- und Handgeschirr, 1 Kommode mit Glasaufsatz, Tische und sonstiger verschiedener Hausrath.

Sommerturnen

Montag, Donnerstag, Samstag 8 Uhr Abends.

Turnplatz beim **Schützenhaus.**

Eine Wohnung

bestehend aus zwei Zimmer, Küche, Keller, Speicher hat sogleich zu vermiethen

Frau Specht.

Neue Kleiderbürsten

von **künstlichen Patentborsten**

für Wollstoffe, Tricot, Sammet, Plüsch etc. etc.

Ueberraschend schnelle und gründliche Entfernung von Schmutz und Staub. Große Ersparniß an Zeit und Kleidern, Möbeln, Teppichen etc. pro Stück von **60 Pfg. an bis zu M. 1.50** empfiehlt

C. F. Rist,

Inhaber **Albert Herrmann.**

Soeben ist erschienen und in **A. Dölter's** Buchhandlung vorräthig:

Afrika-Hand-Lexikon

von Paul Heichen.

Lfg. 1. **Mk. —.50.**

Vollständig in ca. 30 Lieferungen.

Dr. Pattison's Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. In Paketen zu **M. 1.—** und halben zu **60 Pfg.** bei

C. F. Rist
in Emmendingen.

Pianinos billig, baar oder Raten **Fabrik, Weidenslaufer, Berlin.**

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit unseres lieben unvergeßlichen Kindes

Robert,

sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, die vielen Blumenspenden, sagen den innigsten Dank

Die trauernde Familie Hassler.

Köndringen, 15. Mai 1885.

Holz-Versteigerung und Beifuhr.

Die Gr. Bezirksforstei Emmendingen versteigert aus Domänenwaldungen mit Vorofrist bis 15. Nov. d. J.

am Mittwoch den 20. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Lamm in Reichenbach: aus Distrikt **Steckwald**: 49 Ster Buchenscheiter, 44 Ster Eichen- Nutz- und Scheitholz, 20 Ster buchene, eichene und gem. Prügel, 1775 buchene und eichene Wellen. Aus den Distrikten **Schloßwald, Mühlehalde, Molchenwald** und **Wiedenwald** das Dürr- und Windfallholz: 2 starke Lärchenstämme, 12 Stück tannenes Säghol z sowie 180 Ster gem. Scheit- und Prügelholz.

Gleichzeitig wird die **Beifuhr** von 120 Ster Kompetenzholz aus dem Steckwald nach Emmendingen vergeben.

am Donnerstag den 21. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

in der **Wirthschaft zu Thenenbach**: aus Dist. IV. Abth. 6 **Hofswald**: 196 Ster buchene Scheiter, 72 Ster buchene Prügel, 70 Ster gem. meist anbrüchiges Scheit- und Prügelholz, 2800 buchene Wellen. Aus Dist. III. 3 Ankenbuck 50 Ster buchene und gem. Prügel sowie 4600 buchene und gem. Wellen.

Münchner Lagerbier in Flaschen à 30 Pfg., Mittwoch und Sonntags von Abends 6 Uhr an vom Faß. Hiesiges Lagerbier täglich vom Faß

im Adler.

Kassenschränke,

gegen **Feuer-Fall** und **Einbruch** sicher, nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen angefertigt, mit bestanerkanntem Patentschloß versehen, in jeder Ausstattung und für jedes Bedürfniß passend, empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen der leistungsfähigsten Konkurrenz

Franz Dengler, Kassenfabrik
Offenburg.

Illustrirte Preis-Courante gratis u. franco.

Bei **A. Dölter's Buchhandlung** in Emmendingen traf soeben die 8. Stereotyp-Auflage ein der

Kubik-Tabelle für runde Hölzer

nach dem Meter-System
von
W. BLUME
Oberförster a. D.

Preis 70 Pfg., cartonnirt, in grünem Umschlag.

Wir machen alle Forstleute, Bau-, Maurer- und Zimmermeister, Schreiner und Holzhändler auf die 9. Auflage der **Kubik-Tabelle** für runde Hölzer von W. Blume, Oberförster a. D. dringend aufmerksam, da es ein vorzügliches Hilfsmittel ist, welches nicht passender gefunden werden kann. Wie viele Differenzen sind schon entstanden beim Abnehmen der Hölzer, wie manch kostspieliger Prozess wurde schon geführt, weil sich die Schneidemühlenbesitzer mit den Akkordarbeitern oder Erstere mit den Holzhändlern nicht einigen konnten. Diese Tabelle hilft dem Uebel auf einmal ab und Jeder, der mit Hölzern zu schaffen hat, sollte im Besitz derselben sein.

Zu miethen gesucht.

Eine kleine, ruhige Familie, ohne Kinder, sucht für Oktober eine sonnige Wohnung mit 3 Zimmern, Küche und Keller nebst Zubehör, wenn möglich mit Gartenantheil. **Anerbieten mit Preisangabe** werden durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Soeben ist erschienen und in **A. Dölter's** Buchhdlg. zu haben:

Der Kongo

und die Gründung des Kongostaates
Arbeit und Forschung
von Henry M. Stanley.

Lfg. 1. **Preis Mk. 1.—**

Vollständig in 30 Lieferungen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste meines lieben Gatten

Jakob Friedrich Röhm

sage ich Allen meinen herzlichen Dank.

Insbesondere danke ich auch dem hiesigen Krieger- und Krankenunterstützungsverein für die prompte Auszahlung des Kranken- und Sterbebetrags und für die ehrenvolle Begleitung des Kriegervereins zur letzten Ruhestätte.

Mundingen, 17. Mai 1885.

Die trauernde Wittwe
Christina Röhm, geb. Hatt.

Lehrlings-Gesuch.

Ein braver junger Mann, der gute Schulkenntnisse besitzt und Lust hat die

Buchdruckerei

zu erlernen, kann sofort oder pr. später unter günstigen Bedingungen eintreten bei

Reichert & Jundt,
Buchdruckerei in Neustadt,
bad. Schwarzwald.

Zugelaufen.

Ein großer, schwarzer Hund mit weißer Brust und ledernem Halsband, kann gegen Kostenersatz vom Eigenthümer abgeholt werden, bei

Karl Friedrich Vogel,
Windenreuthe.

Das große

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue

Bettfedern für 60 Pfg. das Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1.25 ℳ „
Prima Halbdaunen 1.60 „ „
und 2 Mk. „

Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

---

9 Tage.

Bremen. Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei

Josef Kolb, Freiburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 60. Emmendingen, Donnerstag, 21. Mai **1885.**

Bestellungen

auf den

„Hochberger Boten"

für den Monat Juni werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Aus dem Reichstag.

Am 11. Mai fand die 3te Lesung der Zölle statt. Die Stimmung im Reichstage gehört entschieden den Schutzzöllnern. Sie haben die Majorität und die Macht und üben sie rücksichtslos aus. Vergebens blieb alles Anstürmen gegen die vorgefaßte Meinung der Schutzzöllner, sie fragten nur noch, ob ein Zollantrag vorläge, um ihm dann blindlings zuzustimmen. Besonders erregt war der Kampf um die Getreidezölle. Linke und Rechte führten dabei ihre Truppen in das Feld. Bis auf die äußerste Linke sind übrigens alle Parteien des Hauses darin einig, daß der Landwirthschaft Schutz und Hülfe werden muß. Korn- und Weizenzoll wird auf Mk. 3. — pro 100 Kilog., der Zoll auf Mehl 2c. auf Mk. 7.50 festgesetzt. Auch der Haferzoll wird erhöht und mit Mk. 1.50 angenommen. Korn- und Weizenzoll wird in namentlicher Abstimmung mit 187 gegen 139 angenommen.

Bei Berathung der Convention zwischen Deutschland und dem Königreich Madagaskar führt die deutschfreisinnige Partei dem darob nicht wenig erstaunten Hause einen kleinen Bruderkrieg vor. Richter kann sich nicht enthalten, gegen Colonial-Politik im Allgemeinen und Madagaskar im Besondern eine Lanze zu brechen. Das Klima in Madagaskar schildert er geradezu als mörderisch. Zur Verwunderung des Hauses erhebt sich hiegegen die Opposition aus der eigenen, sonst so gut disciplinirten Fraction. Der deutschfreisinnige v. Bunsen stellt die Ausführungen Richter als ganz irrig hin. Der Kopf Richter's färbte sich purpurroth und in der Fraktionssitzung wird's wohl ein Nachspiel gegeben haben. Der Präsident hat ein schweres Amt zu verwalten. Die Schutzzöllner hören nur noch ihre Freunde an, die Gegner werden durch Zwischenrufe, durch Lärm und Unruhe im Hause todt gemacht. Immer und immer wieder muß dann die Glocke des Präsidenten ertönen, um die Zöllner und Sündec zur Ruhe zu verweisen. Als bei der Hafer-Debatte der Konservative von Puttkamer die Deutschfreisinnigen heftig angriff, ruft die Linke wie aus einem Munde: Hafer! Hafer!

Der Gerste-Zoll wird mit Mk. 1.50, der Malzzoll mit Mk. 3. — angenommen. Vergebens erklärt Zeitz in eingehenden Ausführungen, daß dieser Zoll eine Mehrbelastung des Brauereigewerbes von mindestens 10 Millionen betrage, daß dies namentlich den kleinen Brauer, den man doch in erster Linie berücksichtigen solle, schädigen würde, daß das Gesammt-Publikum betroffen werden könne, da in Folge dieser außerordentlich großen Belastung eine Erhöhung des Bierpreises nicht ausgeschlossen, daß namentlich die Mälzerei, welche sich durchschnittlich mit 11% rentire, doch keines weiteren Schutzes gegenüber der Brauerei bedürfe, welche nun durchschnittlich 6% Dividende getragen habe. Er legt zum Beweis hierfür über 100 Geschäfts-Berichte aus den betr. Industriekreisen vor.

Alles vergebens. Die Schutzzöllner wollen keine Aufklärung, sie wollen nur so rasch als möglich Zölle. Um einen Tag früher in die Ferien gehen zu können, werden die Sachen über das Knie abgebrochen. Auch die Oelzölle finden Annahme. Je höher die Zollanträge, desto eher finden sie Zustimmung.

Politische Tagesübersicht.

Am 16. Mai ist der Reichstag geschlossen worden. Er hat's zu mehr als 100 öffentlichen Sitzungen gebracht, zu so vielen, wie keiner seiner Vorgänger und zwar über pari durch eine kleine Chikane der Sozialdemokraten; die Pausen und Ferien waren kurz. Man könnte ihn das lange Parlament nennen. Stürmisch hat er angefangen und stürmisch geendet, gearbeitet aber wurde viel, man denke, wie viele Sitzungen der vielen Commissionen und Fraktionen zu solcher Zahl von öffentlichen Sitzungen gehören. Die Ferien werden schmecken, obgleich Viele unmittelbar aus dem Reichstag in ihre Amts- und Geschäftsstuben, in die Comptoirs, Fabriken und Gutsverwaltungen eilen müssen, um nach dem Rechten zu sehen und sich neu einzuarbeiten, ehe sie auf die Berge, ins kalte und warme Wasser der Bäder oder sogar ins Meer steigen. Fürst Bismarck, obgleich 70 Jahre alt und niemals geschont, ging Allen im Reichstag voran durch Rüstigkeit, Ausdauer, Frische des Geistes und Schlagfertigkeit, er hat so oft wie nie das Wort genommen und meist persönlich den Ausschlag gegeben. Er geht noch im Mai noch Kissingen und kehrt am 27. Juni nach Berlin zurück, um seines Sohnes Wilhelm Hochzeit zu feiern.

„Wenn der letzte Welf, unser Herzog, der weder Kind noch Kegel, aber Millionen hinterlassen hat, keinen Heller an die Erhaltung der Welfischen Stammburg Dankwarderode gewendet hat, die ihm als Ruine vor der Nase lag, warum sollen wir es thun?" erklären nachträglich die Braunschweiger Abgeordneten. Es klingt ein bischen kühl, aber Unrecht haben sie nicht.

Der erste Kolonist in Kamerun ist ein junger Mann von etwa 22 Jahren, ein Müllerssohn aus der Nähe von München. Er ist am 27. März bei der dortigen Faktorei des Herrn Woermann gelandet und hat alsbald erklärt, daß er Geld genug besitze, um Plantagen zu errichten. Er hat sich dann mit zwei Schweden in Verbindung gesetzt

---

Ueber gähnende Tiefen.

Roman aus dem Amerikanischen von V. R. Deutscher.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß nicht, wie ich die Bitterkeit eines jeden Tages, der nun folgte, wiedergeben soll. Die Simmons waren Leute, welche selbst Nichts zu brechen und zu beißen hatten. Krankheiten hatten sie noch mehr heruntergebracht und so wollte man mich verlassen, für die Familie betteln zu gehen! Eher alles Andere als das hätte ich gethan. Nun aber hatte ich kein Heim mehr und irrte, schutz- und obdachlos, durch die Straßen der großen Stadt. Da wollte es der Zufall, daß ich ein unbewohntes, altes, baufälliges Haus entdeckte, in dem ich zur Nachtzeit mein Quartier aufschlagen konnte. Wie ein Wink vom Himmel erschien mir das. Granny hatte mir etwas Geld und einige Kleider zurückgelassen. Das erste gab ich bald aus und verkaufte dann bei einem Trödler die letzteren. Endlich aber war der letzte Penny verzehrt und der Hunger that so weh! Keine Stunde verging, in der ich nicht von Haus zu Haus ging, um nach Arbeit zu suchen, aber Nichts bot sich mir. Ueberall hörte ich: „Ja, wenn Du ein Knabe wärest!" Keiner hatte Beschäftigung für mich, weil ich ein Mädchen war. Und immer mehr wuchs die Noth. Da eines Tages erleuchtete mich ein blitzähnlicher Gedanke: Ich nahm mir vor, ein Knabe zu sein und als solcher mir mein Brot zu verdienen! Ich wunderte mich, daß mir der Gedanke nicht schon lange gekommen. Eiligst lief ich zu dem Trödler, bei dem ich meine früheren Kleidungsstücke verkauft, und bat ihn, mir für meine Mädchenkleider Knabenzeug zu geben. Er mochte im ersten Augenblick denken, daß ich Ursache haben könne, die Polizei zu täuschen, aber dann öffnete er das Zimmer seiner Tochter, gab mir Knabenkleider und hieß mich hineingehen und mich umziehen. Als ein Mädchen ging ich in jenes Gemach, als ein Knabe gekleidet verließ ich es. Von diesem Tage an hatte alle Sorge ein Ende. Der Trödler hatte mir noch etwas Geld hinzugegeben, dafür nahm ich Zeitungen und verkaufte sie wieder. Ich trug Gepäck, ich besorgte Wege, reinigte Kleider und that tausenderlei Dinge mehr, die eines ehrlichen Burschen Hand verrichten darf. So aber, Tag für Tag vollauf beschäftigt, hatte ich vergessen, meine Haare schneiden zu lassen, und als nun heute Morgen, während ich Zeitungen am Bord des abgehenden europäischen Steamers ausbot, der Wind sich aufmachte, riß er mir meine Mütze vom Kopf und mein langes Haar verrieth mich dem Polizisten und ließ mich in seine Hände fallen!"

„Es war nicht nur das lange Haar, Euer Gnaden," legte sich jetzt der Beamte, der das junge Mädchen im Knabenanzug hereingebracht hatte, ins Gespräch. „Ich entdeckte ihre Aehnlichkeit mit einem Kinde, das ich früher in der Gesellschaft der alten Mrs. Grewel in Nag Alley gesehen hatte, und folgte schon deßhalb ihrer Spur."

Der Polizeirichter wendete sich zu seinem Beisitzer.

„Was sollen wir mit dem Mädchen thun?" sagte er gedämpften Tones.

„Sie ins Asyl für schutzlose Mädchen und Frauen schicken!" lautete die ebenso gegebene Antwort.

„Was berathen die Herren?" fragte James Warfield, dessen Ohren nicht die besten waren, einen Nebenstehenden.

„Sie berathen, was mit dem Mädchen geschehen soll," erwiederte der Gefragte.

Wie von einem schnellen Gedanken getrieben, erhob sich James Warfield und näherte sich dem grünen Tische der Richter.

„Euer Gnaden!" sprach er. „Wenn sich ein Ehrenmann bereit erklärt, dieser armen, eltern- und schutzlosen Waise ein väterlicher Beschützer zu sein, wird man ihm die Sorge für dasselbe überlassen?"

„Gewiß, mein Herr!" erwiederte der Richter, mit einem Gesichtsausdruck, der deutlich zeigte, wie froh ihn die Aussicht machte, die schwierige Aufgabe in solcher Weise gelöst zu sehen.

In namenlosem Erstaunen blickte das Mädchen in Knabenkleidern auf den Sprecher. Sie vermochte dessen Worte kaum zu deuten.

„Nun, dann erkläre ich, James Warfield, von Hurricane Hall in Virginia, daß ich dieser väterliche Beschützer diesem Mädchen sein will, welches ich als meine Mündel, Kapitola Black, reklamire. Wünschen Sie Auskunft über meine Person, meine Herren, so wird Ihnen der Besitzer vom Astor-House bereitwilligst dieselbe geben."

„Nicht nöthig, Major Warfield. Sie sind uns glaubwürdig genug und überantworten gern dieses Mädchen Ihrem Schutze."

„Ich danke Ihnen, meine Herren!" versetzte der Major und sich gegen Kapitola wendend, die bis zu diesem Augenblick den ganzen Vorgang kaum verstehen, daneben gestanden, fragte er: „Kapitola Black, ich frage Dich, bist Du Willens, mit mir zu gehen?"

Ein fremder Mann beanspruchte sie als ihm zugehörig, sie, nach der kein Mensch bis zu dieser Stunde gefragt?

Ueberwältigend wirkte diese Gewißheit auf die arme Verlassene, die noch nie im Leben empfunden hatte, was Liebe ist.

und sucht nun mit diesen passenden Platz, um seine Absichten zu verwirklichen. Er ist in der That der erste, der ernstlich einen Versuch mit Plantagenbau machen will und hat durch sein sicheres und doch gleichzeitig bescheidenes Auftreten allgemein sofort gefallen. Glück auf also! (Sogar ein gemüthlicher deutscher Rentier mit Frau ist nach Kamerun, um sein Leben in dem neuen Deutschland zu beschließen.)

Den 100jährigen Geburtstag Christian Friedrich Dahlmann's haben am 13. ds. Mts. die Universitäten Kiel und Göttingen feierlich begangen. Dahlmann, einer der hervorragendsten Geschichtschreiber Deutschlands, ist nicht nur Gelehrter, sondern fast mehr noch Politiker und Staatsmann gewesen. Er hat in Kiel, das damals noch dänisch war, und in Göttingen unter dem hannover'schen König Ernst August für seine deutsche Gesinnung schwer zu leiden gehabt und gehörte zu den „sieben Teufeln," wie sie sich selbst nannten, den sieben Professoren, die von Göttingen vertrieben wurden, weil sie gegen den Verfassungsbruch protestirten. Ehre dem Andenken jener braven Männer!

Ou est la femme? (wo steckt die Frau?) fragt der Franzose, wenn irgend ein dunkles Verbrechen geschehen ist. Wir Deutsche dürfen, soweit die Kolonialpolitik in Frage kommt, mit demselben Recht fragen: „Wo steckt der Engländer?" Der Sultan von Zanzibar hat gegen deutsche Eingriffe in sein Gebiet Protest erhoben und den Schutz der Vertragsmächte angerufen. — Heiliger Bismarck! richte einmal wieder einen Strahl kalten Wassers nach London und der Sultan von Zanzibar ist sicherlich sofort stille.

Nicht nur in Deutschland, zuweilen auch in England ehrt man die großen Männer erst, wenn sie unter der Erde liegen. Der in Khartum durch die Politik Gladstone's geopferte General Gordon ist über dem Kanal jetzt plötzlich der große Mann. Hätte man ihn lieber nicht hinschlachten lassen von den Horden des Mahdi! Zu seinem Andenken soll in der Nähe von Aldershot ein Lager errichtet werden, in welchem arme verwaiste Knaben zum Militairdienst herangezogen werden sollen. Die Kosten werden durch eine Pfennig-Sammlung aufgebracht. Uebrigens erscheint nächstens im Druck Gordons Tagebuch. Der brave General ist mit irdischen Glücksgütern nicht besonders gesegnet gewesen; sein ganzer Nachlaß, den seine Schwester geerbt hat, betrug 2000 Pfund Sterling und einen makellosen Ruf.

Gladstone hat im englischen Parlament eine Erhöhung der Steuer auf Bier und Branntwein beantragen lassen. Sofort erhoben sich Krawalle in London und die Volkshaufen wollten sogar das Clubhaus, in welchem sie die Minister suchten, zerstören, die Polizei schritt aber energisch ein und es gab blutige Köpfe. Sicher aber ist, daß die Vertheurung des Biers Gladstone gefährlicher werden kann, als Mahdi, Gordon und der Czar zusammengenommen.

Komaroff heißt der russische General, der vor ein paar Wochen die Afghanen mit Flinten und Schwert zurückgedrängt und dadurch den Handel mit England veranlaßt hat. Gladstone verlangte, daß er als Karnikel eine Nase erhalte und abberufen werde; Kaiser Alexander hat eine wahrhaft schneidige Antwort gegeben, nämlich seinem General einen goldenen, mit Diamanten geschmückten Ehrensäbel überschickt.

Baden.

a. **Emmendingen**, 18. Mai. Die gestern stattgehabte Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins in Waldkirch war trotz der Ungunst der Witterung die schönste und besuchteste, welche der Verein bis jetzt gefeiert hat. Die hiesigen Mitglieder, etwa 12 an der Zahl, ließen es sich nicht nehmen, den Weg zu Fuß zurückzulegen, trotzdem es beim Abmarsche, Morgens 7 Uhr, schon tüchtig regnete. Ueber Hochburg, Sexau, Haseneck und die Kastelburg maschirend, hatten dieselben den schönen Vorgenuß einer prächtigen Berg- und Thalwanderung, wodurch für die nachfolgenden Genüsse Geist und Körper gestärkt wurde. Um 10 Uhr traf die durchnäßte Schaar in Waldkirch ein, gerade als die reich verzierte Lokomotive mit den Gästen des Unterlandes in den Bahnhof fuhr, woselbst Alle mit Musik, Böllerschüssen, Glotterthäler- und Simonswälder-Festjungfrauen empfangen wurden. Von 10 Uhr an war musikalischer Frühschoppen in der neu eingerichteten Halle des „Baiersepple", welche mit Sinnsprüchen, die auf die Festfeier paßten, mit Fahnen, Wimpeln und Tannenreis prächtig geschmückt war. Zwei hübsche Simonswälderinnen mit der Schäppelekrone geziert überreichten beim Eintreten den Mitgliedern Blumensträußchen. Der 11 Uhr Zug brachte dann die Freiburger und Oberländer Gäste; von da an entwickelte sich nun ein herzliches Begrüßen der vielen lieben Bekannten aus allen Gauen des Landes. Es war ein recht gemüthliches und echt deutsches Bild, diese aus allen Lebens- und Rangstufen bestehende Gesellschaft, nur vereinigt durch das mächtige Band der Liebe zu den Schönheiten unseres Schwarzwaldes und unseres Vaterlandes. Die Zeit zwischen 12 und 2 Uhr war dann der Arbeit gewidmet: Es wurde dabei vor allem konstatirt, daß die Mitgliederzahl des Vereins sich innerhalb Jahresfrist von 900 auf 1700 gehoben hat. Die von dem Vorstand für das kommende Jahr verlangten Summen zur Herstellung von Aussichtsthürmen, Weganlagen ꝛc. wurden beinahe durchweg genehmigt, so daß auch, Dank der vergrößerten Mitgliederzahl, im nächsten Jahre wieder etwa M. 4000.— für nützliche Zwecke zur Ausgabe gelangen können. Für unsere nähere Gegend wurden M. 500.— als Theilbeitrag zu einem Aussichtsthurm auf dem Roßkopf und wieder M. 300.— für das Kandelhaus bewilligt, dagegen konnte dem Verlangen nach Aufstellen einer Orientirungstafel auf dem Kandelgipfel vorerst nicht entsprochen werden.

Um ½3 Uhr fand sodann im Rathhaussaale das Festessen statt, an welchem etwa 160 Mitglieder Theil nahmen; der Saal war zu diesem Anlaße mit vieler Mühe und großem Kunstsinn dekorirt worden und die Küche, sowie Keller des Herrn Posthalter Merkle leisteten ganz Vorzügliches. Die jedem Couverte beiliegende Speisekarte war ein Meisterstück und ebenfalls für diesen Tag besonders hergestellt; auf der einen Seite war die Waldkircher Kastellburg auf der anderen das neue Kandelhaus in gut getroffenem Abbilde zu sehen. Den Reihen der Toaste eröffnete der Präsident des Vereins Hofrath Behaghel mit einem Hoche auf seine Königl. Hoheit Großherzog Friedrich, welcher schon lange Protektor des Vereins ist und an seinen Bestrebungen stets regen Antheil nimmt. Dann folgte Herr Oberamtmann Beck von Waldkirch in meisterhafter, die Herzen der Zuhörer tief ergreifender Rede, welche mit einem Hoche auf Seine Majestät den deutschen Kaiser gipfelte. Hierauf kam eine prächtige zwerchfellerschütternde Rede des Herrn Stadtdirektor Winter von Lahr auf Herrn Hofrath Behaghel. Und so ging es in Rede und Gegenrede fort bis 6 Uhr; manches ernste und manches komische Wort wurde gesprochen, aber alle werden den Theilnehmern lange in schönster Erinnerung sein.

Der 8-Uhr Zug führte einen großen Theil der Mitglieder wieder in ihre Heimath, während die hiesigen Theilnehmer bis 11 Uhr blieben und noch an dem Bankett Theil nahmen, das Abends in der Bayer'schen Wirthschaft veranstaltet wurde.

Die Stadt Waldkirch hat durch Beflaggen und Bekränzen der Häuser und durch die überaus freundliche Aufnahme, welche den Mitgliedern überall zu Theil wurde, ihren alten gastfreundlichen Ruf bewährt und alle Theilnehmer des schönen Festes werden ihr dafür Dank wissen.

Schließlich finde hier noch der Festgruß Platz, welchen der Glzthäler Bote von einem Emmendinger Mitgliede erhielt und am Festtage veröffentlichte; er macht zwar keine Ansprüche auf dichterischen Werth, ist aber gewiß gut gemeint:

Festgruß
zum 17. Mai 1885.

Schwarzwaldverein! Ein kräftig deutsches Wort!
In unsern Mauern wird's heut vielfach wiederhallen.
Wie stolz sind wir darauf, aus den Bewerbern allen
Erwählt zu sein als Festversammlungsort.

Willkommen drumm, Ihr Männer aus den Gauen
Des schönen Badnerlandes! ruft Euch Waldkirch zu;
Willkomm vor Allen mit den Silberlocken Du
Alvater des Vereins, doch Jüngling anzuschauen!

Mög's Euch gefallen hier in unserem Kreise
In uns'rer Stadt von Tannenluft umweht;
Ein fester heitrer Schwarzwaldsinn besteht
Hier fort nach alter hergebrachter Weise.

Was ihr auch heut beschließet, möge es gedeih'n
Und reicher Segen ruh' auf eurem Streben.
Waldkirch im Festgewand wird einen Wunsch nur hegen:
Es lebe hoch und blühe: Der Schwarzwaldverein!

— Wie der Wiener „N. Fr. Pr." aus Baden geschrieben wird, soll anläßlich der Verlobung des Erbgroßherzogs mit der Prinzessin Hilda von Nassau eine allgemeine Amnestie erlassen werden, die sich auf leichtere Vergehen und auf vereinzelte schwere Verbrechen erstreckt.

— Am Himmelfahrtstage nahm sich eine Frau in Littenweiler, Amt Freiburg, aus Gram über das am 5. d. erfolgte Ableben ihres Mannes, das Leben, indem sie sich mit einem Rasirmesser den Hals durchschnitt.

— Letzten Dienstag wurde in Villingen durch die Gendarmerie ein Arrestant eingeliefert, der uniformirt und mit Ehrenzeichen geschmückt ist. Er will dem „Schwarzw." zufolge ein amerikanischer Hauptmann aus dem Unionskriege sein, spricht gut deutsch und ist wahrscheinlich ein Deutscher. Er treibt das Geschäft eines Viatikumsjägers und soll er dem ihn verhaftenden Gendarmen gesagt haben: „Ich bin Hauptmann und laufe deshalb nicht nach Villingen". Der Gendarm mußte dann auch wirklich ein Fuhrwerk nehmen, um den angeblichen „Hauptmann" nach Villingen zu transportiren.

— Ein besonders interessanter Fall wurde am 11. d. Mts. zum dritten Male vor der Strafkammer des Landgerichts Mosbach verhandelt. Gegenstand der Anklage bildeten Unregelmäßigkeiten in der Pfandbuchführung, welche eigentlich nur der Rathschreiber verschuldet hat, wobei aber ein Nachtheil oder Verlust für niemanden entstanden ist. Als Angeklagte stehen nun zum dritten Male vor Gericht der Bürgermeister und 6 Gemeinderäthe von Schillingstadt, Amt Boxberg. In der ersten Verhandlung ging das Gericht von der Ansicht aus, daß die Sache von der zuständigen Behörde, also dem Amtsgerichte, im Disziplinarwege zu ahnden sei, und sprach die Angeklagten von Strafe und Kosten frei. Gegen dies Urtheil legte die Großh. Staatsanwaltschaft Berufung ein und das Großh. Oberlandesgericht entschied, daß die Sache, nachdem dieselbe bei Großh. Staatsanwaltschaft zur Anzeige gekommen sei, strafrechtlich behandelt werden müsse, gleichviel ob ein Verlust eingetreten sei oder nicht, und wurden nun bei der zweiten Verhandlung der Bürgermeister und die sechs Gemeinderäthe für 8 einzelne Fälle je in eine Geldstrafe von 1600 M., also zusammen 11 200 M. und sämmtliche Kosten verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legten die Verurtheilten Berufung an das Reichsgericht ein und dieses entschied nun dahin, daß das Vergehen von der Strafkammer Mosbach disciplinarisch zu bestrafen sei, und erging am 11. d. das Urtheil dahin, daß die Angeklagten zu je 200 M., also zusammen 1400 M. und den Kosten der letzten Verhandlung verurtheilt werden.

Aus Baden, 16. Mai. Aehnlich wie die Generaldirektion der reichsländischen Eisenbahnen wird auch diejenige der badischen Bahnen einen Sonderzug nach Berlin gehen lassen. Der Zug wird am 16. Juli, Vormittags 10 Uhr 20 Minuten, in Basel abgehen und über Heidelberg-Bebra-Nordhausen geleitet, am 17. Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr in Berlin eintreffen. Der Fahrpreis entspricht dem Preise eines einfachen Billets nach Berlin, dessen Giltigkeit auf 25 Tage bemessen ist und das zur Rückfahrt mit Schnell- wie gewöhnlichen Zügen berechtigt.

Vermischte Nachrichten.

— Die Schneidergesellen in Paris striken noch immer. Bei den Näherinnen, die sie ebenfalls zum Striken verführen wollten, haben sie keine Gegenliebe gefunden und bei den Meistern stoßen sie auf energischen Widerstand. Da der Hunger weh thut, geht der Strike seinem Ende entgegen. Ein pariser Blatt hat eine Subskription für die armen Schneidergesellen eröffnet, und in acht Tagen ganze 18 Franken gesammelt. Unter den freundlichen Spendern befindet sich ein „Bürger, der seinem Schneider 1500 Franken schuldig ist," mit 1 Frank!

— Das macht der Spielhölle in Monaco keine andere Stadt nach. In 6 Monaten konnte sie ein Fünfziger-Jubiläum feiern, den 50sten Spieler nämlich, der sich erschossen hat, nachdem er alles verspielt hatte. Nur eins nimmt man ihm dort übel, daß seine Pistole zu laut geknallt hat; die 49 Vorgänger haben sich rücksichtsvoller betragen, sie haben sich still erhängt oder vergiftet.

— Zwei deutsche Eisenbahnen, die Leipzig-Dresdener und die Magdeburg-Leipziger, konnten am 14. Mai d. J. ihr goldenes Jubiläum feiern, ein wahrhaft goldenes, namentlich für die muthigen ersten Aktionäre. Friedrich List, der weitsichtigste Nationalökonom seiner Zeit, mußte sich die Lunge aus dem Leibe reden, um seine Zeitgenossen zu überzeugen, eine Bahn zwischen Leipzig und Dresden müsse sich rentiren. Er wurde jahrelang als Schwärmer ausgelacht, die Klügsten rechneten ihm vor, wie viele Postwagen, Fuhrmanns- und Botenwagen jährlich zwischen beiden Städten hin- und herfuhren, und meinten, das sei ein so geringer Menschenverkehr, daß eine Eisenbahn kaum vier Wochen im Jahr zu thun haben werde und Bankerott machen müsse. Sogar kluge Leute hatten damals noch keine Ahnung, daß der Verkehr sich tausendfach hebt, wenn man es ihm leicht und billig macht und daß Zeit Geld ist. Wie gesagt, mancher der ersten muthigen Aktionäre und Unternehmer ist durch die Bahn Millionär geworden.

— Ein Wucherer der schlimmsten Sorte stand kürzlich in der Person des Kommissionärs Wilhelm Karl Richter vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I. zu Berlin. Er hat an Subalternbeamte Darlehen gegeben und ließ sich für 100 M. 50 M. Zinsen für die kurze Zeit von vier Monaten zahlen. Da aber die Nothlage der Darlehensempfänger nur in einem Falle nachgewiesen werden konnte, so erhielt der Biedermann nur eine Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen und eine Geldbuße von hundert Mark zudiktirt.

— Nach der „Germania" die genaue Zählungen über derlei Dinge anstellt, haben im Jahre 1884 in Deutschland 236 katholische Männer protestantische Frauen genommen, und 211 protestantische Männer katholische Frauen.

— Eine Velociped-Tour um die Welt beabsichtigt ein gewisser Mr. Thomas Stevens zu machen. Derselbe hat bereits den ersten Theil seiner Aufgabe hinter sich, indem er den Weg von San Francisco nach Boston quer über den nordamerikanischen Continent in 53 Tagen zurückgelegt hat. Am 9. April ist er von Boston nach Liverpool in See gegangen, von welcher Stadt er am 1. Mai seine Reise fortzusetzen gedenkt. Er will mit Bicycle von Liverpool nach Dover, zu Schiff über den Canal, dann mit Bicycle nach Paris, durch Deutschland, Oesterreich, Ungarn und die Türkei bis nach Konstantinopel fahren. Dann will er über Kleinasien nach Persien gehen, ungefähr im November in Teheran eintreffen und dort den Winter zubringen. Im nächsten Frühling soll dann China in seiner ganzen Breite von ihm durchfahren werden, womit seine Weltumsegelung, abgesehen von dem Katzensprung zu Schiff von Kanton nach San Francisco, beendet wäre.

— In Neuweilen (Thurgau) sind der „Thurg. Ztg." zufolge die Pocken ausgebrochen. Bis jetzt sind zwei erwachsene Personen davon befallen worden und die eine derselben der Krankheit erlegen. Geimpft wird sehr fleißig, und es ist bemerkenswerth, daß selbst heftige Impffeinde, welche geglaubt haben, von der Nutzlosigkeit des Impfens unwandelbar überzeugt zu sein, oder hinlänglich gepanzert gegen jegliche Pockenfurcht, doch wieder zum Impfen ihre Zuflucht nehmen. Vorsichtsmaßregeln zur Verhinderung weiteren Umsichgreifens der Krankheit sind getroffen.

— In Paris spielte Madame Collier mit ihrer Lieblingskatze; auf einmal sprang ihr das Thier an den Hals und biß ihr die Gurgel durch. Ja, ja Katzennatur! — Albert Niemanns, des berühmten Sängers ältester Sohn, hat seinen Vater bei Lebzeiten beerbt, er hat nämlich seines Vaters Stimme geerbt, was eine Goldgrube ist. — In Rom hat sich eine blutjunge deutsche Nonne aus dem Fenster ihres Klosters gestürzt und war auf der Stelle todt. Ihre Briefe ergeben, daß sie todtunglücklich war, aber das Gelübde schon abgelegt hatte.

„Mit tausend Freuden gehe mit Ihnen, Sir!" rang es sich jubelnd über ihre Lippen.

„Dann komme, mein Wagen wartet vor dem Hause!"

Wenige Minuten später saßen James Warfield und das als Knabe gekleidete Mädchen in dem geschlossenen Wagen, dessen Kutscher der Major den Befehl gegeben hatte, nach dem größten Garderobenlager der Stadt zu fahren, um vor Allem Kapitola's Umkleidung zu bewerkstelligen.

Die Direktrice dieses Geschäftes war nicht wenig erstaunt, als Mr. Warfield für den ihn begleitenden Knaben Mädchenkleider forderte, als aber der Major Kapitola als seine Mündel vorstellte, wich die Befremdung der Dame und sie beeilte sich, die Wünsche ihrer Besucher zu erfüllen.

Mr. Warfield entließ nun den Kutscher und beorderte, nachdem derselbe außer Sicht war, einen anderen Wagen herbei, um ihn und seine junge Begleiterin nach dem Washington-Hotel zu bringen.

Vollständig verwandelt stand ihm Kapitola gegenüber, als sie in Begleitung der Direktrice die Verkaufshalle wieder betrat, und der Major fragte sich verwundert, woher all dieser Liebreiz komme, der nun, nachdem sie Frauenkleider trug, urplötzlich über dieses junge Geschöpf ausgebreitet schien.

Nichts mehr von dem vorherigen, burschikosen Wesen war an ihr; Alles schien abgestreift mit den Kleidern, die anzulegen die bittere Noth des Lebens sie gezwungen hatte.

Ach, James Warfield ahnte nicht, welche Gedanken es waren, die die Seele des jungen Mädchens bewegten, während sie, völlig in sich selbst versunken, neben ihm im Wagen Platz nahm. Unaufhörlich fragte sie sich, was diesen alten Mann veranlaßt haben konnte, sie, das Kind der Straße, in seinen Schutz zu nehmen? Wer war sie? Was wußte dieser Mann von hier? War sie ihm nicht fremd, woher hatte er dann überhaupt Kunde von ihrer Existenz? Sollte er ihre Eltern — Heiliger Gott! Sollte dieser Mann vielleicht gar selbst ihr Vater sein? Wenn das aber, warum hatte er sie dann als seine Mündel reklamirt? Warum hatte er sich dann nicht zu erkennen gegeben als Denjenigen, welcher er in der That war?

In einer großen Stadt wie New-York passiren manche außergewöhnliche Dinge und Kapitola war nicht verschont geblieben, Manches zu sehen und zu hören, was sie jetzt die widerstreitendsten Muthmaßungen schöpfen ließ.

Mit forschenden Augen musterte sie den alten Mann an ihrer Seite.

Mit beiden Händen sich auf seinen Stock stützend, den Kopf gesenkt und die Augen tief nachdenklich, so saß James Warfield da.

Konnte dieser Mann in der That ihr Vater sein?

Schweigend erreichten Beide das Washington-Hotel.

Major Warfield bestellte Zimmer für sich und seine Mündel, und nachdem er Kapitola sicher untergebracht wußte, kehrte er nach dem Astor-House zurück, wo er bisher gewohnt, berichtigte seine Rechnung, ließ eine Droschke kommen, sein Gepäck in dieselbe tragen und fuhr zurück nach dem Washington-Hotel, wo das Mittagessen schon seiner wartete, welches Mr. Warfield jedoch in einem oberen Salon für sich und Kapitola hatte auftragen lassen.

Dem jungen Mädchen erschien Alles wie ein Märchen, wie ein Traum, den sie bereits oft geträumt und der doch stets mit ihrem Erwachen sein Ende gehabt und ihr gezeigt hatte, daß Alles nur Phantasie war und nie Wirklichkeit werden konnte.

Und nun sollte dennoch der Traum Wahrheit werden!

Sie saß an der Seite eines alten Mannes, der wie ein Vater für sie sorgte, und Reichthum und Wohlleben und Sicherheit umgaben sie. Sie war nicht mehr elend, arm und verlassen, nicht mehr obdach-, heimaths- und schutzlos. Die Waise hatte einen Beschützer gefunden, dem sie instinktiv vertraute, mochte er sein, wer er wollte. Und war Alles auch wie ein Märchenbild, fragelos wollte sie den Glückswechsel hinnehmen; war es ihr doch, als ob ein Wort den Zauber lösen und sie in ihr jammervolles Nichts zurückstoßen konnte.

„Kapitola," begann Mr. Warfield, nachdem die Mahlzeit beendet, „weißt, Du, daß ich eigens nach Newyork gekommen bin, um nach Dir zu suchen?"

Sie blickte ihn erstaunt, verwundert an.

„Ja," fuhr der alte Mann fort, „dieselbe Nancy Grevel, die Dich nach Rag Alley brachte und dort erzog, beichtete mir, nachdem sie nach mühevoller, langer Wanderung nach Virginia gelangt war, Alles. Sie erzählte mir, daß sie Dich in dem Simmons'schen Hause in der Rag Alley zurückgelassen, allein dort wußte Keiner, was aus Dir geworden, als ich Nachfrage hielt. So wollte ich die Hülfe der Polizei anrufen, wodurch ich Zeuge jener Scene wurde, die mich mit Dir zusammenführte. Und nun bin ich gewillt, meine übernommenen Pflichten vollauf zu erfüllen, und werde Dich als meine Tochter adoptiren."

„Ja, Vater!" flüsterte Kapitola.

„Nein, nein!" rief der alte Herr aus. „Nenne mich nicht Vater, denn das bin ich nicht; nenne mich Onkel!"

„Sind Sie denn das in Wahrheit, Sir?"

(Fortsetzung folgt.)

Der **„Billige Bazar"** beim Landgericht in Freiburg i. B. ist die billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer in allen gangbaren Artikeln der Weiß-, Woll- und Kurzwaarenbranche; Näherinnen ist derselbe speziell zum Bezug von Faden (z. B. Spools 500 Yards 15 Pf.), Seiden, Litzen, Knöpfe ꝛc. ꝛc. empfohlen. — Für Private weist derselbe in Bettdecken, Tisch- und Commodedecken, Bettvorlagen (Teppichen), Kinderwagendecken, Vorhangstoffen, Schutzdecken auf Möbel ꝛc. ꝛc das größte Lager zu billigsten Preisen auf; ebenso in Unterleibchen, Arbeiter- und anderen Hemden (erstere in schöner, großer Ausstattung schon à M. 1,25 per Stück); in Cravatten, Kragen, Manchetten, Socken stets große Auswahl; Baumwollgarne und Strickwollen in allen Qualitäten und Dessins vorräthig; stets Neuheiten aller Gebrauchsartikel für Damen und Kinder als Kragen, Schürzen, Schleifen, Barben, Lavalliers, Fichus, Unterröck-, Corsetten, Strümpfe, ebenso immer frisches Lager in Luxusgegenständen, als Schmuck aller Art, Uhrketten, Vorstecknadeln ꝛc. ꝛc.; — Kinder-, Damen- und Herrenhüte zu jeder Saison; Regen- und Sonnenschirme; unübertroffene Auswahl billiger und passender Geschenke zu allen Gelegenheiten, als Albums, Schreibmappen, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Tintenzeuge, Rauchservice, Glasschaalen, Haushaltungsgegenstände, Gebetbücher ꝛc. ꝛc. — Auswärtige Bestellungen werden franco unter Nachnahme ausgeführt, Umtausch ist gestattet. Der sich stets mehr ausdehnende „Billige Bazar" in Freiburg i. B. richtet auch fernerhin kautionsfähigen Unternehmern oder Unternehmerinnen (an solchen Plätzen, wo er nicht vertreten ist) ganze Geschäfte ein unter günstigsten Bedingungen.

Schwarz und Weiß seidener Atlas M. 1. 25 Pf. per Meter bis M. 16.80 Pf. (in je 18 verschied. Qual.) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Dépôt von **G. Henneberg** (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Loose der Offenburger Pferdemarktlotterie (Ziehung am 6. Juni), à **2 Mk.**

Loose des Fohlenmarktes zu Knielingen b. Karlsruhe à **1 Mk.** sind zu haben in der Exped. d. Blattes.

Bauarbeiten-Vergebung.

Restaurationsarbeiten am Pfarrhause in **Forchheim**, Amts Emmendingen, als

	im Anschlag zu
Maurerarbeit	91 M. 60 Pf.
Verputzarbeit	283 „ 40 „
Cementarbeit	37 „ 42 „
Tünchnerarbeit	381 „ 65 „
Tapezierarbeit	93 „ 40 „

sollen im Submissionswege in Akkord gegeben werden, Pläne, Ueberschlagsauszüge und Bedingungen liegen bei kath. Stiftungs-Commission in Forchheim zur Einsicht auf, woselbst auch die in Prozenten ausgedrückten Angebote verschlossen und mit passender Aufschrift versehen, längstens bis **Donnerstag den 28. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr**, portofrei einzureichen sind.

Freiburg, den 18. Mai 1885.

Erzbischöfliches Bauamt.

Eine Wohnung

bestehend aus zwei Zimmer, Küche, Keller, Speicher hat sogleich zu vermiethen

Frau Specht.

In **A. Dölter's** Buchhandlung sind soeben eingetroffen:

Photographien

des Erbgroßherzogs Friedrich von Baden, der Prinzessin Hilda von Nassau

neueste Aufnahmen.

Cabinet-Format à Stück M. 1.50.

Die Holländische

Kaffe-Brennerei

H. Disqué & Cie.

empfiehlt ihre so beliebten

Elephanten-Kaffee's

gebrannt nach **Dr. von Liebig's** Vorschrift und neu verbesserter Brennart.

Große Ersparniß.

Kräftig und fein im Geschmack.

In Packeten mit Schutzmarke „Elephant" versehen von 1 u. ½ Pfund — Preis per Pfund:

f. Java Mischung	M. 1.20
f. Westindisch M.	M. 1.40
f. Menado M.	M. 1.60
f. Bourbon M.	M. 1.80
extr f. Mocca M.	M. 2.—

Niederlagen in Emmendingen bei: **G. Burkhardt, Aug. Hetzel, L. Bruder** und **Conrad Lutz.**

Soeben ist erschienen und in **A. Dölter's** Buchhandlung vorräthig:

Praktisches Lehrbuch für Schäfer

Kurze Anleitung zur Zucht und Pflege der Schafe, sowie zur Kenntniß und Behandlung der Wolle

von P. Fritz. **Preis M. 1.50.**

Kenzingen.

Versteigerung von Holz & Eichenrinde.

Es werden mit Ziel auf 1. Januar 1886 versteigert **aus dem District Rheinwald, Schlag 11:**

Dienstag den 26. d. Mts., morgens 9 Uhr, auf der Stube in Weisweil:

38 Bau- und Werkholzeichen, 23 schäleichene Nutzholzstere, 35 dto. Brennholzstere, 1250 dto. Wellen, 14 Loose Abraum.

Nach der Holzversteigerung werden etwa

200 Ctr. eingescheuerte eichene Mittelrinde

versteigert.

Holz und Rinde werden von den Waldhütern am Steigerungstage vorgezeigt.

Kenzingen, 19. Mai 1885.

Gr. Bezirksforstei J. Hamm.

Kassenschränke,

gegen **Feuer-Fall** und **Einbruch** sicher, nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen angefertigt, mit bestanerkanntem Patentschloß versehen, in jeder Ausstattung und für jedes Bedürfniß passend, empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen der leistungsfähigsten Konkurrenz

Franz Dengler, Kassenfabrik
Offenburg.

Illustrirte Preis-Courante gratis u. franco.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Jan. 1885:	**64560 P.** mit	**467 460 000 M.**
Bankfonds „ „ „ „	ca	**121 600 000** „
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . .	ca.	**156 000 000** „
Neuer Zugang im Jahre 1884		**38 100 000** „

Dividende 1885 für 1880:

43% der Jahres-Normalprämie nach dem **alten** Vertheilungssystem, **33%** der Jahres-Normalprämie **1,9%** der Prämienreserve als **erstmalige** Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten **neuen „gemischten"** Vertheilungssystem, was **im Verhältniß zur Jahres-Normalprämie** für das jüngste betheiligte Versicherungsalter **34%** und für das höchste betheiligte Versicherungsalter **103%** als Gesammtdividende ergibt.

Neu-Beitretende haben sich bei der Antragstellung für das alte oder für das neue Dividendensystem zu entscheiden.

Alles Nähere zu erfragen bei

A. Dölter.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Medicinische Hausbücher.

Populäre Abhandlungen über Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheiten

Rathgeber für Jedermann.

Band 1. Die Cholera. 30 Pf. Bd. 2 Das Scharlachfieber. 1 M. Bd. 3. Die Hustenkrankh. 1 M. Bd. 4. Erkältungskrankh. 1 M. Bd. 5. Diphtheritis 50 Pf. Bd. 6. Der Brechdurchfall und die Verdauungskrankh. 1 M. Bd. 7. Die Hämorrhoiden. 1 M. 50 Pf. Bd. 8. Der Typhus. 1 M. Bd. 9. Bleichsucht und Migräne (Kopfkolik), Nervosität und Hysterie. 1 M. Bd. 10. Krummer Rücken, flache Brust, Plattfuß. 1 M. 50 Pf. Bd. 11. Die Hausapotheke. 50 Pf. Bd. 12. Die Fieberkrankh. mit besonderer Berücksichtigung der Kaltwasserbehandlung. 1 M. 50 Pf. Bd. 13. Haarkrankheiten und Haarpflege. 1 M. 50 Pf. Bd. 14. Die Krankheiten des Herzens. 1 M. Bd. 15. Die Masern und der Keuchhusten. 50 Pf. Bd. 16. Bäder und Badekuren. 1 M. 50 Pf. Bd. 17. Die Parasiten des menschl. Körpers. 1 M. Bd. 18. Zahnkrankh. und Zahnpflege. 1 M 50 Pf. Bd. 19. Die Unterleibsbrüche. 1 M. Bd. 20. Die Skrofelkrankh. 1 M. 50 Pf. Bd. 21. Die Gifte und Gegengifte. 1 M. 50 Pf. Bd. 22. Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. 50 Pf. Bd. 23. Die Krampfkrankh. 1 M. Bd. 24. Die Seekrankh. 50 Pf. Bd. 25. Die Epilepsie. 1 M.

Jeder Band zum beigesetzten Preise einzeln käuflich.

Verlag von Hermann Hucke in Leipzig.

Schwing's gebrannte Kaffees

in goldlakkirten Blechbüchsen à 1 Pfd. Holzpappschachteln à ½ Pfund, Pergamentbeutel à ½ Pfund und ¼ Pfund in jeder Preislage von Mk. 1.— per Pfd. ab Netto-Gewicht. Die Kaffee's sind durchaus reell **ohne jede Beschwerung mit Zucker** oder sonstige Substanzen.

Emmendingen C. F. Rist, Inhaber Albert Herrmann, **Kenzingen Louis Hauck.**

Pianinos billig, baar oder Raten **Fabrik, Weidenslaufer, Berlin.**

Emmendinger Fruchtmarkt

Den 15. Mai 1885.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
			Ctr.			
Waizen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, ...	—	—	—	—	—	—
Mischelfrucht. . . .	—	—	—	—	—	—
Lewat	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	8	60	—	—
Welschkorn	—	—	8	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 44 u. 48 Pf., 1 Pfund Butter 1 M. 06 Pf., 1 Pfund Ochsenfleisch 60 Pf., 1 Pfund Schmolsfleisch 56 Pf., 20 Liter Kartoffeln — M. 75 Pf.

Soeben ist erschienen und in A. Dölter's Buchhdlg. vorräthig:

S' Joehri-Lieseli

E' G'schichtli us'em Wiesenthal von Gg. Uehlin.

Preis 80 Pfennig.

Jeder Landwirth

abonnire (bei der nächsten Postanstalt oder dem Landbriefträger auf die beste, für alle landwirthschaftl. Kreise, (Groß- und Klein-Grundbesitzer. Inspektoren, Verwalter, Volontaire etc.) passende Zeitschrift für rationelle Wirthschaft in Feld und Haus, für Ackerbau, Viehzucht u. a. m.

„Der praktische Landwirth."

(Expedition in Magdeburg.)

Erscheint wöchentlich einmal (Samstag). Der „pr. Landwirth" bringt Artikel von Fachmännern aus dem Gesammtgebiet der Landwirthschaft in leicht lesbarer Schreibart, Marktberichte, Miscellen, landw. Feuilleton u. a. m. Bei so reichhaltigem Inhalt kostet der „prakt. Landwirth" **nur Mk. 2** pro Quartal.

Probenummern gratis.

Vereinen, landw. Schulen besonders empfohlen. Vorzugspreise!

Anzeigen aller Art, bei vortheilhafter Verbreitung, kosten 30 Pfg. pro Zeile. —

9 Tage.

Bremen. NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei

Josef Kolb, Freiburg.

Auflage 331,000; das verbreiteste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche rc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens Chiffren rc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I., Operngasse 3.

Rebaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M. 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 61. Emmendingen, Samstag, 23. Mai **1885.**

Politische Tagesübersicht.

Der Kaiser ist durch eine leichte Erkältung an das Zimmer gefesselt und konnte deßhalb die für Dienstag Vormittag angesetzte Truppenbesichtigung nicht abhalten. Die Vorträge nimmt der Kaiser wie gewöhnlich entgegen und läßt sich auch durch das Unwohlsein in seinen Arbeiten nicht stören.

In Berlin werden alle Vorbereitungen zum Empfang des Königs der Belgier getroffen. Großer Zapfenstreich und Parade, Galatafel bei Hofe und Galavorstellungen in den Theatern sind bereits bestimmt. Die Großherzogin von Baden wird am Hofe die Kaiserin vertreten, welche sich in Baden-Baden befindet, und dann mit dem Kaiser nach Wiesbaden abreisen.

Die Reise des Königs der Belgier nach Berlin soll auch einen finanziellen Hintergrund haben. König Leopold will nämlich für den Congo-Staat eine Anleihe in Höhe von etwa 30 Millionen Franks aufnehmen und für diese Anleihe die Garantie der Mächte gewinnen. Er hofft, unseren Kaiser und den Fürsten Bismarck für diesen Plan erwärmen zu können.

Der vom Reichstag angenommene Börsensteuer-Gesetzentwurf liegt jetzt dem Bundesrath zur Genehmigung vor. Man erwartet, daß der Bundesrath denselben gutheißen und schon in wenigen Tagen im Plenum über den Entwurf abstimmen wird. Am längsten soll Preußen mit seiner Bestätigung gezögert haben, doch auch die soll jetzt vorliegen, da am Sonntag eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums stattgefunden hat, in der die Börsensteuer berathen und genehmigt worden sein dürfte.

An Stelle des Abg. v. Schorlemer-Alst, welcher sein Mandat zum Reichstag niedergelegt hatte, ist am 16. ds. Mts. der ultramontane Landtags-Abgeordnete Fabrikant Timmermann im Wahlkreis Ahaus-Steinfurt-Tecklenburg gewählt worden. Eine Verschiebung in den Parteien des Reichstags tritt demnach nicht ein.

Schweninger hilf! Der Reichskanzler leidet wieder an seinen neuralgischen Schmerzen im Gesicht, die zeitweise so stark waren, daß er kein Wort sprechen konnte. Auch die Fürstin Bismarck ist krank; sie liegt an einem heftigen Brustkatarrh zu Bett, so daß es im Haus des Kanzlers gegenwärtig wie in einem Lazareth aussieht. Wenn Schweninger nicht helfen kann, muß es die Witterung thun. Es wird doch nun endlich besser werden, seufzen nicht nur der Reichskanzler und seine Gemahlin, es gibt ihrer viele, die jetzt mit Rheumatismus, Husten, Katarrhen und Neuralgie zu kämpfen haben. Also komm, großer Doctor, Sonne! und hilf uns allen!

Der Reichskanzler ist, um sich einige Tage Ruhe zu gönnen, am Dienstag Mittag nach Schönhausen gereist, wird aber schon Morgen in Berlin zurückerwartet.

Die Stadtverwaltung in Berlin hat eine unangenehme Entdeckung gemacht. Vor wenigen Tagen ist der Rendant der städtischen Hauptstiftungskasse, Namens Gabriel, verstorben und jetzt stellt sich heraus, daß derselbe in äußerst geschickter Weise schon seit Jahren eine große Anzahl von Fälschungen begangen hat. Auch hat man einen Kassendefect von mehr als 100 000 M. gefunden, der aber durch die Caution des Rendanten gedeckt wird. Die Fälschungen waren so fein vorgenommen, daß man bei keiner Revision etwas gemerkt hatte. Gabriel hatte vor 2 Jahren sein 50jähriges Jubiläum begangen und war dabei als „einer der besten Beamten" sehr gefeiert worden.

Ueber die Haltung, welche Deutschland in dem russisch-englischen Konflikt wegen Afghanistan bewahrt hat, erfährt man jetzt von offiziöser Seite aus Berlin, was folgt: „Fürst Bismarck ist nicht der Mann kleiner, verschämter Intriguen, die sich ängstlich verbergen. Diejenigen, die ihm Aehnliches zutrauen und die sich dabei außerordentlich klug und verschmitzt vorkommen, haben kein Verständniß für die Politik im Großen. Die deutsche Politik hat einfach erkannt, daß der allgemeine Friede eine allgemeines Bedürfniß, ein Segen für Deutschland sei, und dem entsprechend ist sie darauf gerichtet geblieben, Alles zu thun, um den Ausbruch eines Krieges zu verhindern, ohne die eigenen guten Beziehungen zu einer der streitenden Parteien zu gefährden. Dies ist die einfache Wahrheit." Und damit sind die Leute in Frankreich, welche dem Reichskanzler nachgesagt hatten, er bemühe sich, England und Rußland auf einander zu hetzen, einfach auf das M . . . geschlagen. Kann ihnen nichts schaden, den vorwitzigen Franzosen, die am Ende ihrerseits es ganz gern gesehen hätten, wenn es in Europa einen großen Krakehl gegeben hätte.

Ueber den Tod des Generalconsuls Dr. Nachtigal sind jetzt genaue Nachrichten in Berlin eingetroffen. Der Kommandant der „Möve", Korvettenkapitän Hofmann, schreibt: „Am 11. April verließ Dr. Nachtigal, bereits schwer an der Malaria erkrankt, Camerun. Schon vor der Ankunft auf der Rhede von Lagos nahm die Krankheit eine ungünstige Wendung, deshalb genehmigte Admiral Knorr, welcher am 15. April ebenfalls vor Lagos anlangte, daß die „Möve" sogleich die Reise fortsetzte, um die hohe See zu gewinnen. Das Wetter war gleichmäßig schön und trocken, man konnte deshalb den Kranken unter einem luftigen Zelt auf Deck lagern, gleichwohl verschlimmerte sich sein Zustand. Am 19. April erkannte er selbst die Gewißheit seines nahen Todes und diktirte seinen letzten Willen. Am nächsten Morgen früh 4½ Uhr verschied er im Beisein des Kommandanten und des Arztes; das Fahrzeug befand sich gerade 100 Seemeilen von Kap Palmas entfernt, des-

Ueber gähnende Tiefen.

Roman aus dem Amerikanischen von V. R. Deutscher.

(Fortsetzung.)

James Warfield wandte sich eifrig von ihr ab, als er das Zimmer durchschreitend, erwiederte:

„Nein, aber nenne mich nur Onkel! Was hast Du denn gelernt? Kannst Du lesen?"

„Ja, und schreiben dazu!"

„Wer lehrte Dich das"

„Herbert Greyson, Onkel!"

„Herbert Greyson! Ich hörte den Namen schon einmal. Wer ist dieser Herbert Greyson?"

„Er ist der zweite Steuermann der „Königin Anna", welche jeden Tag von See zurückerwartet wird."

Mit einem Sprunge hatte sie die Thür erreicht und geöffnet und mit einem Jubelschrei stürzte sie ins Gemach zurück.

„Er ist gekommen! Er ist gekommen! In demselben Augenblick, als ich von ihm sprach, hörte ich seine Stimme und ich täuschte mich nicht! Er ist da! Er ist da!" rief sie wie außer sich.

„Wer ist da, Du Wildkatze?" fragte der alte Mann mit emporgezogenen Brauen.

„Herbert Greyson! Herbert Greyson! Er ist zurückgekehrt und in diesem Hause!" rief sie aus, sich ausgelassen im Kreise drehend, daß ihre schwarzen Locken um ihr Antlitz flogen.

Plötzlich aber, wie sich erinnernd, eilte sie an des alten Mannes Seite und sprach bittenden Tones:

„Onkel, Herbert ist drei Jahre zur See gewesen. Er weiß Nichts von meinem Elend und meiner Verlassenheit. Onkel, erzähle ihm Nichts, vor Allem Nichts von — von den Knabenkleidern!"

Und in dem Ernst ihrer Bitte faltete Kapitola kindlich die Hände und blickte flehend auf zu des alten Mannes Antlitz.

Wie sanft diese wunderbar schönen, großen, grauen Augen zu bitten vermochten! Und wie der Schalk dennoch bei alledem in jedem Winkel dieses jugendlichen Gesichts lauerte!

„Ich werde ihm Nichts sagen, denn ich bin nicht gerade so stolz auf Deine Maskerade, um es Jedem zu erzählen. Und was diesen jungen Burschen betrifft, so werde ich ihn höchst wahrscheinlich niemals sehen!" erwiederte Major Warfield.

„Nie sehen!" rief Kapitola aus. „Ich hole ihn, ich hole ihn! Er soll zuerst meinen neuen großmüthigen Onkel kennen lernen!"

Und ehe der alte Mann wußte, wie ihm geschah, hatte sie ihn mit beiden Armen um den Hals gefaßt, sich mit ihm im Kreise gedreht, einen Kuß auf seine rechte Wange gedrückt und fast im selben Augenblick, schnell wie der Wind, das Gemach verlassen.

„Wetterhexe!" rief der alte Major polternd aus, halb grollend, halb lachend daß ihm die Thränen in die Augen traten.

3. Kapitel.

Die mysteriöse Fallthür.

„Hier ist er, Onkel! Hier ist Herbert Greyson!"

Mit diesen Worten stürmte Kapitola nach Verlauf weniger Minuten wieder ins Zimmer, hinter sich herziehend einen hoch und schlank gewachsenen, schönen schwarzäugigen, jungen Mann in Seemannstracht.

„Ich bitte um Ihre Verzeihung, Sir," sprach der also Eingeführte, sich vor Mr. Warfield verbeugend. Aber es war nicht mein Wille, in dieser Weise mich Ihnen aufzudrängen —"

„Nichts mehr, Sir," schnitt der Major ihm das Wort ab. „Als Kapitola's Freund seien Sie mir herzlich willkommen!" Und dem jungen Manne seine Hand entgegenstreckend, drückte er mannhaft Herbert's Rechte. „Nehmen Sie Platz, Sir, nehmen Sie Platz! Gott im Himmel, wie ähnlich!" murmelte er leise für sich.

Er durchmaß ein-, zweimal das Zimmer, dann, sehend, daß der junge Mann immer noch stand, hielt er inne und sprach:

„Verwünscht, Sir, so setzen Sie sich doch! Wenn James Warfield sagt, nehmen Sie Platz, so meint er das auch so!"

„James Warfield!" rief der junge Mann aus, bestürzt auf den Sprecher blickend.

„Ja, James Warfield! Das ist mein Name!" erwiederte der Major. „Aber was ist Ihnen denn, Sir?"

„O, verzeihen Sie, mein Herr," versetzte der junge Mann, „aber es kam so plötzlich. Ich hatte einst einen Verwandten dieses Namens, einen Onkel!"

„Und den hast Du noch, Herbert! Ich bin es! Gieb mir die Hand, Junge

Der hl. Pfingstfeiertage wegen erscheint nächsten Montag kein Blatt.